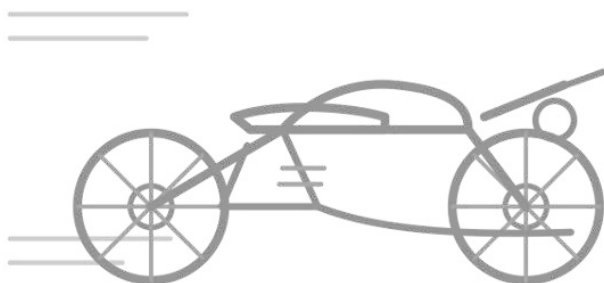


Unnützes Wissen

für echte Biker



Unnützes Wissen für echte Biker
250 lustige, kuriose und skurrile Fakten
rund ums Motorradfahren – das perfekte
Geschenk für alle mit Benzin im Blut

INHALT



Vorwort

1 Benzin im Blut — warum Biker anders ticken

2 Skurrile Motorradgeschichte

3 Technik, die nicht im Handbuch steht

4 Biker-Klischees mit Wahrheitskern

5 Lustige Fakten rund ums Fahren

6 Schrauber, Bastler und Garagenphilosophen

7 Motorradfahren und Alltag

8 Rekorde, Kuriositäten und verrückte Ideen

9 Geschenk-Wissen für echte Motorradfans

10 Pannen, Pleiten und Benzinmomente

11 Noch mehr unnützes Wissen für Motorrad-

Klugscheißer

12 Biker-Weisheiten, die garantiert nicht im

Handbuch stehen

Schlusswort

K A P I T E L

1



Benzin im Blut — warum Biker anders ticken





1 WARUM MOTORRADFAHREN MEHR IST ALS FORTBEWEGUNG

Natürlich könnte man mit einem Auto von A nach B fahren. Bequem, trocken, mit Kofferraum und Heizung. Aber Motorradfahrer wissen: Es geht nicht nur darum, irgendwo anzukommen.

Beim Motorradfahren ist schon der Weg ein Erlebnis. Jede Kurve, jeder Ortsausgang, jeder kleine Hügel verändert das Gefühl. Man sitzt nicht einfach in einem Fahrzeug. Man ist mitten drin.

Ein Motorrad bringt dich nicht nur an einen Ort. Es bringt dich aus dem Kopf heraus. Weg vom Alltag, weg vom Stress, weg von allem, was gerade zu viel ist. Und genau deshalb ist Motorradfahren für viele Biker kein Hobby, sondern eine Art Kurzurlaub auf zwei Rädern.



2 Den Unterschied zwischen Autofahrern und echten Bikern



Autofahrer fragen: „Wie schnell bin ich da?“

Biker fragen: „Welche Strecke macht am meisten Spaß?“

Das sagt eigentlich schon alles. Während andere die kürzeste Route suchen, suchen Motorradfahrer die schönste. Geradeaus ist praktisch, aber Kurven haben Charakter. Autobahnen sind schnell, aber Landstraßen erzählen Geschichten.

Für Biker ist ein Umweg kein Fehler. Ein Umweg kann der beste Teil der ganzen Fahrt sein.



3 Warum ein Motorrad nie „nur ein Fahrzeug“ ist

Ein Motorrad ist selten einfach nur ein Motorrad.

Es ist Erinnerung, Freiheit, Stolz, Projekt, Begleiter und manchmal auch eine kleine Diva mit Motor. Manche Maschinen haben Namen. Manche haben Eigenheiten. Manche springen nur dann schlecht an, wenn jemand zusieht.

Biker bauen oft eine echte Beziehung zu ihrer Maschine auf. Sie kennen jedes Geräusch, jede Macke und jede kleine Veränderung. Wenn etwas anders klingt als sonst, merken sie es sofort.

Ein Motorrad ist eben nicht nur Metall, Reifen und Motor. Es ist ein Stück Persönlichkeit auf zwei Rädern.





4 Das geheime Glücksgefühl beim Starten des Motors

Es gibt diesen einen Moment.

Der Schlüssel dreht sich. Der Motor erwacht. Und plötzlich ist der Tag ein bisschen besser.

Für Außenstehende ist es vielleicht nur ein Geräusch. Für Motorradfahrer ist es ein Versprechen. Gleich geht es los. Gleich kommt Fahrtwind. Gleich werden Gedanken leiser und Straßen interessanter.

Der Motorstart ist nicht einfach der Beginn einer Fahrt. Er ist der kleine Startknopf für gute Laune.



5 Warum Biker jeden Tunnel lieben



Tunnel haben für Motorradfahrer eine ganz eigene Magie.

Kaum fährt man hinein, verändert sich der Klang. Der Motor hallt von den Wänden zurück, wird voller, tiefer und irgendwie dramatischer.

Plötzlich klingt selbst eine normale Fahrt ein bisschen nach Actionfilm.

Natürlich gibt kein Biker gerne offen zu, dass er im Tunnel manchmal extra aufmerksam auf den Sound achtet. Aber sagen wir es so: Kein Motorradfahrer ist traurig, wenn ein Tunnel kommt.



6 Der Sound, der Nachbarn spaltet und Herzen öffnet

Motorradsound ist ein heikles Thema.

Für manche ist er Musik. Für andere ist er der Grund, morgens das Fenster zu schließen. Die Wahrheit liegt wahrscheinlich irgendwo dazwischen.

Biker hören im Klang ihres Motorrads mehr als nur Lautstärke. Sie hören Charakter. Ein rund laufender Motor, ein tiefes Brummen oder ein sauberer Schaltmoment können echte Freude auslösen.

Trotzdem gilt: Der schönste Sound ist der, der Freude macht, ohne alle anderen aus dem Bett zu werfen.





7 Warum Motorradfahrer bei Sonnenschein nervös werden

Wenn die Sonne scheint, passiert mit Motorradfahrern etwas Merkwürdiges. Sie werden unruhig. Sie schauen aus dem Fenster. Sie prüfen Wetter-Apps. Sie überlegen, ob der Einkauf nicht auch später erledigt werden kann.

Ein sonniger Tag ist für Biker keine normale Wetterlage. Es ist eine Einladung. Fast schon eine persönliche Aufforderung der Straße: „Komm, fahr los.“

Und plötzlich wird aus „Ich habe heute eigentlich viel zu tun“ ein sehr überzeugtes: „Eine kleine Runde geht immer.“



8 Den Helm als zweites Gesicht



Ein Motorradhelm ist Schutz, Pflicht und manchmal fast schon eine Visitenkarte.

Manche Helme sind schlicht. Andere auffällig. Manche sehen aus, als würden sie direkt aus einem Rennfilm stammen. Und nach einer langen Fahrt erkennt man sofort: Der Helm hat gearbeitet.

Insekten, Staub, Regen, Sonnenlicht – alles landet irgendwann auf dem Visier. Ein sauberer Helm hält bei manchen Bikern ungefähr so lange wie ein frisch geputztes Fenster im Kinderzimmer.

Trotzdem: Ohne Helm fühlt sich ein Biker nicht komplett an. Er gehört einfach dazu.



9 Warum eine kurze Runde selten kurz bleibt

„Ich fahre nur kurz.“

Dieser Satz gehört zu den größten Mythen der Motorradwelt.

Denn eine kurze Runde beginnt harmlos. Nur ein paar Kilometer. Nur einmal den Motor bewegen. Nur eben über die Landstraße. Doch dann kommt eine schöne Kurve. Dann ein netter Aussichtspunkt. Dann eine Straße, die man „schon lange mal wieder fahren wollte“.

Und plötzlich ist man zwei Stunden unterwegs und sagt zu Hause: „War doch gar nicht so lang.“

Biker-Zeit funktioniert einfach anders.





10 Die Sache mit dem Benzingeruch

Für viele Menschen riecht Benzin einfach nach Tankstelle.

Für Motorradfahrer riecht es nach Aufbruch, Garage, Tourbeginn und Sommerabend. Natürlich sollte niemand absichtlich Benzindämpfe einatmen – aber der typische Geruch rund ums Motorrad hat für viele Biker etwas Vertrautes.

Er gehört zur Atmosphäre. Wie Leder, Öl, Gummi, warme Maschine und ein bisschen Staub von der letzten Fahrt.

Es ist kein Parfüm. Aber für Biker hat es Charakter.



11 Warum Biker oft nach oben schauen – aber selten wegen des Wetters



Motorradfahrer schauen oft in den Himmel.

Nicht unbedingt romantisch. Eher prüfend.

Ist das noch eine harmlose Wolke oder kommt gleich der große Regen? Wird es trocken bleiben? Wie stark ist der Wind? Kann man noch fahren, bevor es ungemütlich wird?

Während andere Menschen einfach sagen: „Es sieht schön aus“, analysieren Biker den Himmel wie erfahrene Wetterforscher. Denn auf dem Motorrad ist Wetter keine Nebensache. Es fährt immer mit.



12 Das ungeschriebene Gesetz der linken Hand

Der Bikergruß ist klein, aber bedeutungsvoll.

Eine kurze Bewegung mit der linken Hand. Kein großes Spektakel. Kein länger Kontakt. Aber die Botschaft ist klar: „Ich sehe dich. Gute Fahrt.“

Für Außenstehende wirkt das vielleicht unscheinbar. Für Motorradfahrer ist es ein Zeichen von Gemeinschaft. Man kennt sich nicht, aber man teilt etwas.

Nicht jeder grüßt immer. Nicht jede Situation erlaubt es. Aber wenn zwei Biker sich auf der Landstraße begegnen und die linke Hand kurz rausgeht, fühlt sich das irgendwie richtig an.





13 Warum Motorradfahren süchtig machen kann

Motorradfahren hat etwas, das schwer zu erklären ist.

Vielleicht ist es die Mischung aus Konzentration und Freiheit. Vielleicht der Fahrtwind. Vielleicht das Gefühl, dass man wirklich im Moment ist. Auf dem Motorrad kann man schlecht nebenbei an zehn andere Dinge denken.

Man muss da sein. Wach, aufmerksam, lebendig.

Genau das macht den Reiz aus. Nach einer guten Fahrt fühlt man sich oft klarer, leichter und zufriedener. Kein Wunder also, dass viele Biker nach der Tour schon an die nächste denken.



14 Der Mythos vom „nur mal kurz fahren“

„Ich bewege nur kurz das Motorrad.“

Auch dieser Satz klingt vernünftig. Fast verantwortungsbewusst. Schließlich muss eine Maschine ja bewegt werden.

In Wahrheit ist es oft nur eine schöne Ausrede.

Denn kaum ist der Motor warm, wird aus „kurz bewegen“ eine kleine Tour. Dann noch eine Abbiegung. Dann noch eine schöne Strecke. Dann vielleicht noch ein Kaffee irgendwo.

Am Ende war es natürlich keine richtige Ausfahrt. Nur ein technischer Kontrolllauf mit landschaftlichem Anteil.



15 Was Biker wirklich meinen, wenn sie „kleine Tour“ sagen

Eine kleine Tour kann bei Motorradfahrern vieles bedeuten.

Für manche sind es 30 Kilometer. Für andere 150. Und für besonders optimistische Biker ist alles unter einem halben Tag noch „klein“.

Das Problem ist: Motorradfahrer messen Strecken nicht nur in Kilometern. Sie messen sie in Kurven, Aussichten, Pausen und Spaßfaktor.

Deshalb kann eine kleine Tour plötzlich ziemlich groß werden. Aber solange der Tank reicht und die Laune gut ist, beschwert sich meistens niemand.





16 WARUM KURVEN BESSER SIND ALS GERADE STRASSEN

Gerade Straßen bringen dich voran.

Kurven machen dich glücklich.

Für Biker ist eine gute Kurve nicht einfach ein Richtungswechsel. Sie ist ein kleiner Moment aus Technik, Gefühl und Vertrauen. Man schaut hinein, legt sich sauber rein, kommt wieder raus und spürt: Genau deshalb fährt man Motorrad.

Natürlich immer angepasst, sicher und mit Verstand. Aber eine schöne Kurvenstrecke ist für viele Motorradfahrer das, was für andere ein guter Urlaubstag ist.

Nur läuter



17 Die heimliche Sprache der Motorradfahrer



Biker sprechen manchmal in einer Sprache, die Nicht-Biker nur halb verstehen.

Da geht es um Drehmoment, Schräglage, Reifenbild, Kette, Öl, Sitzhöhe und „die zieht untenrum richtig gut“. Für Außenstehende klingt das schnell wie eine Mischung aus Technikunterricht und Stammtischpoesie.

Aber für Motorradfahrer steckt in diesen Worten Gefühl. Sie beschreiben damit nicht nur Maschinen, sondern Erlebnisse.

Und manchmal reicht sogar ein Blick auf ein Motorrad, ein kurzes Nicken und ein „schönes Teil“, um ein ganzes Gespräch zu ersetzen.



18 Warum Motorradfahrer Parkplätze anders sehen

Ein Parkplatz ist für Autofahrer einfach ein Parkplatz.

Für Motorradfahrer ist er eine kleine Prüfung.

Ist der Boden eben? Liegt da Kies? Gibt es ein Gefälle? Steht das Motorrad sicher? Sieht man es vom Café aus? Kann jemand dagegenstoßen?

Biker parken nicht einfach. Sie positionieren. Mit Bedacht, Erfahrung und manchmal mit erstaunlich viel Misstrauen gegenüber Untergründen.

Denn jeder Motorradfahrer weiß: Der Seitenständer ist ein treuer Freund – aber kein Zauberer.



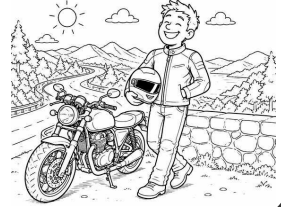


19 Das Grinsen nach der Fahrt

Es gibt ein ganz bestimmtes Grinsen, das viele Biker nach einer guten Fahrt haben. Es ist nicht laut. Nicht übertrieben. Eher zufrieden, ein bisschen stolz und schwer zu verstecken.

Dieses Grinsen sagt: Die Strecke war gut. Die Kurven waren schön. Der Kopf ist frei. Die Welt ist wieder ein Stück in Ordnung.

Man kann es schlecht erklären. Man muss es erleben.



20 Warum manche Motorräder Namen bekommen

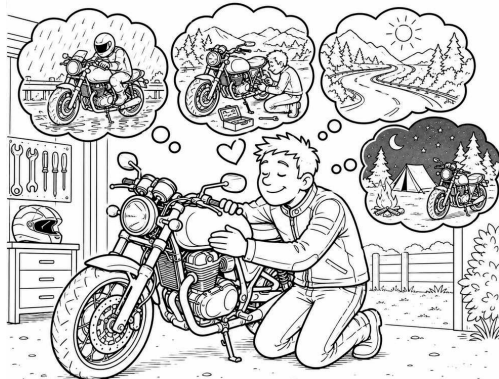


Nicht jedes Motorrad bekommt einen Namen. Aber viele.

Und meistens passiert es irgendwann von selbst. Eine Maschine hat eine bestimmte Farbe, einen bestimmten Klang, eine Macke oder eine Geschichte. Plötzlich sagt man nicht mehr „das Motorrad“, sondern „sie“ oder „er“.

Für Nicht-Biker klingt das vielleicht seltsam. Für Motorradfahrer ist es völlig normal. Denn wer viele Kilometer mit einer Maschine erlebt, durch Regen fährt, Pannen übersteht, schöne Touren sammelt und jeden Startmoment kennt, der sieht irgendwann mehr als nur Technik.

Dann wird aus einem Motorrad ein Begleiter.





UNNÜTZES WISSEN FÜR ECHTE BIKER

K A P I T E L

2



Skurrile Motorradgeschichte





21 Die ersten Motorräder und ihre wilden Anfänge

Die Geschichte des Motorrads begann nicht mit glänzendem Chrom, sportlicher Lederkombi und perfektem Kurvenspaß. Wenn man vom Motorrad mit Verbrennungsmotor spricht, gilt der Daimler-Reitwagen von 1885 häufig als erstes Motorrad der Welt. Doch auch davor gab es bereits dampfbetriebene motorisierte Zweiräder. Ganz eindeutig ist die Sache also nur, wenn man vorher sagt, welche Definition man meint. Der Daimler-Reitwagen von 1885 wird von Mercedes-Benz als erstes Motorrad der Welt beschrieben.



22 Warum frühe Motorräder eher Fahrräder mit Motor waren

Viele frühe Motorräder wirkten tatsächlich wie Fahrräder, denen jemand mutig einen Motor verpasst hatte. Rahmen, Räder und Sitzposition erinnerten oft stark ans Fahrrad — nur das laute, vibrierende Motoring machte deutlich: Hier beginnt etwas Neues.

Komfort war damals eher ein optimistischer Gedanke. Federung, Bremsen, Beleuchtung und Bedienung waren noch weit entfernt von dem, was heutige Motorradfahrer gewohnt sind. Wer damals fuhr, brauchte nicht nur Gleichgewicht, sondern auch Geduld und eine gewisse Bereitschaft, sich überraschen zu lassen.

Trotzdem war genau diese Mischung aus Fahrrad und Motor der Anfang einer Revolution. Plötzlich konnte man weiter fahren, schneller unterwegs sein und sich unabhängiger bewegen.

Aus heutiger Sicht sehen diese frühen Maschinen vielleicht etwas unbeholfen aus. Aber ohne sie gäbe es keine modernen Tourer, Naked Bikes, Chopper, Sportmaschinen oder Reiseenduros.

Jedes große Motorrad-Abenteuer begann einmal mit einem ziemlich mutigen Fahrrad mit Motor.



23 Der erste Motorradhelm: Schutz oder Modefrage?

Heute ist ein geeigneter Motorradhelm selbstverständlich und in Deutschland für Krafträder über 20 km/h vorgeschrieben. Früher war das anders: In den Anfangszeiten trugen viele Fahrer eher Kappen, Lederhauben oder einfache Kopfbedeckungen. Erst mit höheren Geschwindigkeiten, Rennsport, Unfällen und technischer Entwicklung wurde der Helm zum ernsthaften Sicherheitsbegleiter. Nach § 21a StVO müssen Fahrer und Mitfahrer auf entsprechenden Krafträdern während der Fahrt einen geeigneten Schutzhelm tragen.





24 Als Motorradern noch ohne Blinker unterwegs waren

Heute drückt man einen Knopf, und das Motorrad blinkt. Früher musste man deutlich mehr Körpereinsatz zeigen. Vor elektrischen Blinkern waren Handzeichen üblich. Das bedeutete: Arm raus, Richtung anzeigen und hoffen, dass alle verstanden haben, was gemeint war. Bei gutem Wetter war das schon spannend. Bei Regen, Dunkelheit oder schlechter Sicht wurde es noch interessanter. In Deutschland gilt für neu zugelassene Motorräder seit dem 1. Januar 1962 eine Blinkerpflicht. Bei älteren Oldtimern kann das je nach Zulassung und Ausstattung anders aussehen. Aus heutiger Sicht klingt das umständlich. Aber es hatte auch etwas sehr Direktes. Wer unterwegs war, musste wirklich mitdenken und mit dem ganzen Körper kommunizieren. Und wenn man ehrlich ist: Manche moderne Motorradfahrer scheinen die Blinker-Tradition bis heute sehr frei zu interpretieren.



25 Kuriose Erfindungen rund ums Zweirad

Wo Motorräder sind, sind Erfinder nicht weit. Seit es motorisierte Zweiräder gibt, versuchen Menschen, sie schneller, bequemer, sicherer, auffälliger oder einfach merkwürdiger zu machen. Manche Ideen waren genial. Andere wirkten eher so, als wären sie nach einem sehr langen Garagenabend entstanden. Es gab ungewöhnliche Sitzlösungen, kreative Gepäcksysteme, verrückte Verkleidungen, spezielle Seitenwagen, Wetterschutz-Konstruktionen und Umbauten, bei denen man sich fragt: „War das Absicht oder ein Unfall mit Werkzeug?“ Aber genau diese Experimente gehören zur Motorradgeschichte dazu. Nicht jede Idee setzt sich durch. Nicht jeder Umbau wird schön. Und nicht jede Erfindung macht das Fahren wirklich besser. Aber ohne Menschen, die Dinge ausprobieren, gäbe es keine Weiterentwicklung. Viele technische Standards, die heute normal wirken, waren irgendwann einmal neu, ungewohnt oder sogar umstritten. Motorradgeschichte ist deshalb auch eine Geschichte von Mut, Irrtum und sehr viel Schrauberei.



26 Motorräder im Krieg und im Alltag

Motorräder waren nicht immer nur Freizeitfahrzeuge.

In der Geschichte wurden sie auch als praktische Arbeitsmaschinen genutzt. Sie dienten als schnelle Transportmittel, als Kurierfahrzeuge, als Polizeifahrzeuge, im militärischen Einsatz oder einfach als günstige Möglichkeit, mobil zu sein.

Gerade in Zeiten, in denen Autos teuer oder schwer verfügbar waren, hatten Motorräder einen großen Vorteil: Sie waren wendiger, sparsamer und oft einfacher zu unterhalten.

Für viele Menschen war ein Motorrad früher kein Luxus, sondern ein echter Alltagshelfer. Damit fuhr man zur Arbeit, transportierte Dinge, erledigte Wege und blieb beweglich.

Das romantische Bild vom Motorrad als Freiheitsmaschine kam später stärker dazu. Vorher war das Motorrad oft vor allem eines: praktisch.

Und vielleicht macht genau diese Mischung den Reiz aus. Motorräder können Werkzeug sein, Sportgerät, Sammlerstück, Lebensgefühl und Fluchtfahrzeug aus dem Alltag.

Manchmal sogar alles gleichzeitig.

27 Die verrücktesten Motorradrennen der Vergangenheit

Motorradrennen waren schon immer ein bisschen wahnsinnig.

Frühe Rennen fanden oft unter Bedingungen statt, bei denen heutige Sicherheitsbeauftragte wahrscheinlich blass würden. Schlechte Straßen, einfache Schutzkleidung, wilde Streckenführungen und Maschinen, die nicht annähernd so berechenbar waren wie moderne Rennmotorräder.

Trotzdem traten Fahrer an. Oder vielleicht gerade deshalb.

Der Reiz des Rennens lag nicht nur in Geschwindigkeit. Es ging um Mut, Können, Technik und den Wunsch, herauszufinden, was Mensch und Maschine leisten können.

Manche Rennen führten über Straßen, Schotter, Berge oder lange Distanzen. Andere wurden zu echten Legenden, weil sie so anspruchsvoll, gefährlich oder spektakulär waren.

Heute schaut man auf viele historische Rennbilder und denkt: „Mutig.“ Oder: „Verrückt.“ Oder beides.

Aber ohne diese frühen Rennfahrer hätte sich die Motorradtechnik nicht so schnell entwickelt. Bremsen, Motoren, Reifen, Fahrwerke und Schutzkleidung wurden auch deshalb besser, weil Menschen sie unter extremen Bedingungen getestet haben.

Rennsport war also nie nur Show. Er war auch ein lauter, schneller Entwicklungshelfer.